

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. RM. 15.—, vierteljährl. RM. 45.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inlandischen Verkehr 48.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 75 Pfg. : Ostrotone Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Waldbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Waldb.
Postsparkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren
Raum RM. 1.50, auswärts RM. 2.00. : Reklame-
zeile RM. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden
jeweils 1 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konfura-
fällen oder wenn gerichtliche Vertreibung notwendig
wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaa in Waldbad.

Nummer 133

Freitag 179

Waldbad, Samstag, den 10. Juni 1922

Freitag 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Die Reichsregierung hat der Entschädigungskommission die Zahlung von weiteren 50 Millionen Goldmark auf 12. Juni angezeigt.

Der französische Finanzminister kündigte eine neue innere Anleihe an.

Der Anleiheauschuss besprach am 8. und 9. Juni die Antwort der Entschädigungskommission. Die Sitzungen sollen sehr lebhaft gewesen sein.

Reuter meldet aus Konstantinopel, die griechische Flotte habe die offene türkische Stadt Samsun am Schwarzen Meer beschossen.

Wandern und Schauen

Ueberall schreitet die Freude ihren heimlichen Gang durch die Welt der Heimat und fahrt mit ihren güldenen Händen den Wandersmann, der einmal die Augen für sie gewonnen hat. Die Liebe zur Heimat gibt jedem die Augen des Künstlers, der nur eine Blicke auf weiter Heide zu sehen braucht, um die Herrlichkeit eines silbernen Säulenstammes zu schauen, umwöhlt von dem zarten Schieferhaar einer geschmückten Braut!

Wochenrundschau

Kommt sie — kommt sie nicht? Das ist jetzt die Frage. Alles wartet auf die „Internationale Anleihe“, die ein paar Bankiers in Amerika zu vergeben oder zu verweigern haben. Die Welt ist wie verheert. Das gehört zum heutigen politischen Leben wie der Fisch zum Wasser. Wie ist es nun, aber eigentlich? Die Franzosen brauchen Geld, so einige Milliarden Goldmark, denn ihre Kassen sind leer. Und warum sind sie leer? Die Franzosen tun doch für den „Wiederaufbau“ der Kriegsgebiete blutwenig trotz der reichlichen „Sachlieferungen“, die ihnen seit dem Waffenstillstand und erst recht nach dem Wiesbadener Abkommen vom vorigen Jahr zuteil geworden sind. Der Wiederverkauf der riesigen deutschen Ablieferungen von Kohlen, Weizen, Vieh, Maschinen usw. muß doch auch ein ganz hübsches Summen abwerfen. Seit Jahr und Tag läßt Frankreich ein gutes Schicksal seines Heers von Deutschland reichlich unterhalten und versorgt so manches Hundert aufpöbelungsbedürftiger Herren mit und ohne Charge mit deutschen Freunden. Nimmt man hinzu die Milliardenwerke, die in Gestalt von Kriegs-, Schiffs- und Eisenbahnmateriale, als Kolonienraub, Vermögensbeschlagnahme oder in barem Geld nach Frankreich schon geflossen sind, so müßten eigentlich, wenn alles mit rechten Dingen zuginge, die französischen Staatskassen speckett sein. Aber freilich, wenn man unter dem Zeichen der „Weltabrüstung“ und des „europäischen Gottesfriedens“ ein Heer von 800 000 Mann unterhält, wenn man einige hunderttausend Schwarze in die Geheimnisse der zivilisierten Kriegskunst einweiht, dazu das Halbmillionenheer der Polen halb „finanziert“ und alle möglichen sonstigen Staaten und Stätten, die das Glück haben, um Deutschland herum zu liegen, mit Kriegsbedarf und anderen Fremdschuldengeschenken überhäuft, so braucht man dazu viel Geld. Nicht zu gedenken der Kosten der wahrhaft großzügigen Spionage, die nun einmal eine Wesens-eigentümlichkeit der Entente ist. Es genügt, die Namen Smeets, Dornen, Anspach, Kahn u. dergl. zu nennen. Dann darf man auch nicht vergessen, daß die französische „hohe Politik“ sehr kostspielig ist. Das nutzlose Abenteuer in Syrien verschlingt Ansummen. Und erst dieser Tage wurde von englischen Blättern berichtet, daß Frankreich mit dem Araberhäuptling Ibn Saud von Redjd einen gegen England gerichteten Geheimvertrag abgeschlossen habe, der gegen reichliche Geld-, Waffen- und Munitionslieferungen verpflichtet wurde, den Franzosen gegen etwaige Angriffe der englischen „Schutzstaaten“ Hedschas (Arabien) oder Mesopotamien d. h. der Engländer selber auf Syrien beizustehen, und nötigenfalls bei einer Vergrößerung des französischen Machtbereichs über Syrien mitzuhelfen. Das Reizvolle daran ist das, daß der arabische Ehrenmann Ibn Saud zum ungekehrten Zweck auch von England eine jährliche „Unterstützung“ von 60 000 Pfund Sterling (78 Millionen Papiermark) bezieht. Das läßt so ungefähr einen Schluß zu, wieviel die Franzosen die Freundschaft mit dem Araber sich kosten lassen. Und was die zwecklosen Kriegsunternehmungen der Generale Woegel, Denikin, Kolischal u. a. gegen Sowjetrußland gekostet haben, das ist nicht auf eine Kuhhaut zu schreiben.

Diese wenigen Beispiele von vielen erklären es vollkommen, daß die französischen Staatskassen leer sind.

Also Frankreich braucht Geld, viel Geld, mehr als Deutschland zu zahlen imstande ist. Es wäre ihm nun sehr angenehm, wenn die Bankiers aus Amerika mit den Milliarden herausrückten und einen Teil der Gläubigerschaft übernehmen würden; es wäre ihm aber sehr unangenehm, wenn bei dem Handel auch für Deutschland der Vorteil herausspringen würde, daß es wieder etwas zu Atem kommen und seine Wirtschaft in Ordnung bringen könnte. Denn fast so wichtig wie die Beschaffung der Milliarden ist die leeren Kassen ist es den Franzosen, Deutschland unter dem Druck unerträglicher Verpflichtungen zu belassen, was immer wieder zu der erwünschten „Politik der Termine“ führen würde, bei der die deutsche Zahlungsunfähigkeit zu neuen Forderungen oder „Sanktionen“ ausgenutzt werden kann. Es ist deshalb im Grund genommen kein Widerspruch und mindestens keine Bescheidenheit, wenn die französische Regierung, die bisher am liebsten die ganze 132 Goldmilliarden-Kontribution oder doch wenigstens den auf Frankreich davon entfallenden Teil, das sind 56 Prozent oder rund 74 Milliarden Goldmark, in eine „internationale Anleihe“ verwandelt gesehen hätte, sich auf einmal nötigenfalls und vorläufig mit 2 Milliarden begnügen möchte. Zug um Zug.

Die Bankiers ihrerseits würden dem Herrn Poincaré gewiß den Gefallen recht gern tun; es kann ihnen nicht unbedenkt geblieben sein, welche Verdienste er sich um die Hochfinanz erworben hat, und Ehre, wenn Ehre gebührt. Aber Geschäft ist Geschäft. Nichts wäre ihnen willkommener, als wenn die in den New Yorker Banzerskassen lagernden Milliarden, statt zu ruhen und zu ruhen, in Europa „arbeiten“ könnten d. h. wenn man dafür das 60 Millionen Volk der Deutschen so 20 bis 30 Jährchen tüchtig fronen lassen könnte. Aber die Sicherheit! Windige Sache, wenn das Volkchen unter einer Schuldenlast von 132 Goldmilliarden, 132 000 Mann Befahrung, einer Anzahl von Ueberwachungspersonen und Kommissionen leuchten und dazu womöglich noch seine wichtigsten Gebiete im Wege der „Sanktionen“ verlieren soll. Die Bankiers haben ja ohne Zweifel auch schon davon gehört, daß die französische Politik nicht ruhen will, bis der Rhein die bleibende Grenze sein wird. Der wegen Deutschjämperlichkeit gestürzte frühere Ministerpräsident Briand hat doch erst in Nantes enthüllt, daß Herr Lloyd George in seiner unübersehbaren Biederkeit gegen die „Verteidigung der Rheingrenze“ nicht das geringste einzuwenden habe, daß sie vielmehr, nach seiner Ansicht, ganz im Interesse Englands gelegen sei. Die Bankiers aber finden, wie gesagt, ein Haar darin, nicht Deutschlands wegen — behüte! — sondern ihrerwegen.

So kam es zu einer Meinungsverschiedenheit, die aber nicht gefährlich ist. Vielleicht mögen auch persönliche Gründe mitgewirkt haben; es mag den Herren etwas zu Kopfe gestiegen sein, daß sie in Paris einmal öffentlich Weltregierung oder Oberster Rat spielen durften. Das konnte andererseits die französische Eitelkeit nicht zulassen, und so vertagte man sich auf einige Tage. Der Anleiheauschuss hinterließ ultimatumartig die Frage, wie es mit der Sicherheit bestellt sei; er verlange klare Antwort, ob die 132 Goldmilliarden des Londoner Ultimatums als unabänderliche Schuld Deutschlands anzusehen seien. Die Entschädigungskommission, der Gegenspieler, murmelte zwischen den Zähnen so etwas wie: das gehe die Bankiers nichts an. Herr Poincaré aber hielt es für geraten, seine besonderen Seiten anklagen zu lassen, die Jellen die Wirkung versagen. Er nahm den amerikanischen Volkshäcker in Paris, Herrick, einen warmen Franzosenfreund, am Pfingstsonntag mit ins Kriegsgebiet nach Verdun und hielt allda eine herzbewegliche Rede, welsch brave und friedfertige Leute die Franzosen seien, nur daß sie eben fort und fort von der deutschen Kriegspartei bedroht seien. Darum sei es unmöglich, von den 132 Milliarden auch nur einen Pfennig abhandeln zu lassen. — Ob Herr Herrick darauf seinen Amerikaner zusprach, der Himmel mag es wissen. Jedenfalls gab die hohe Entschädigungskommission dem Anleiheauschuss am 7. Juni eine wunderhübsche Antwort: Es sei gar nicht so böse gemeint gewesen; die Kommission sei dem Ausschuss für jeden Vorschlag dankbar, nur dürfe er nicht verlangen, daß sich die Kommission auch darnach richte. Die Antwort war in so todesloser Diplomatensprache abgefaßt, daß ein unverdorbener Leser einige Zeit studieren mußte, was eigentlich der Sinn sei.

Aber sie verstehen sich schon. Die Herren aus Amerika sind, wie es heißt, zu einem „Kompromiß“ bereit. Auch von ihrer Seite war es wohl nicht so ernst gemeint. Und der berühmte „Lord“ Northcliffe, der sich soeben einige Zeit unter falschem Namen einige Zeit in Deutschland aufhielt, ohne daß ihm etwas passiert wäre, obgleich er zweimal erkannt wurde — so berichtet er selbst —, spielt den Vermittler. Daß da für Deutschland nichts Gutes herauskommen kann, versteht sich von selbst. Es soll bei den 132 Goldmilliarden bleiben — verschiedene lange Geschäfte in Deutschland —, nur die Jahreszahlungen sollen für die Dauer von 20 Jahren auf die Kleinigkeit von 2 Goldmilliarden „herabgesetzt“ werden. — wie es das Londoner Ultimatum befehlt. Die Anleihe würde dann in einer noch nicht bekannten Höhe an Frankreich gegeben und von Deutschland verzinst — man hört von 7½ bis 9 Prozent! — und getilgt werden. Daneben bleiben Finanzüberwachung, Zwangsanleihe, neue Steuern und was sonst noch dazu kommen mag.

Einer der fähigsten Köpfe Deutschlands in Wirtschaftssachen, Hugo Stinnes betam vor diesem „Wiederaufbau“ ein gelindes Grausen. In einer Vertreterversammlung der nordwestdeutschen Wirtschaftskreise in Essen sagte er: Ich schon haben wir eine jährliche Mehrausgabe von 2 Goldmilliarden, die wir netto nach Abzug der Rohstoffkosten mehr erarbeiten müssen, wenn wir nicht von Gnaden der Papiergeldmaschine leben wollen. Wie viel mehr muß erarbeitet werden, wenn noch die 132 Milliarden Schuld abgetragen und die uns aufgezwungene Anleihe verzinst werden soll! Die Anleihe im Kleinen nützt uns gar nichts, sondern schadet uns nur; sie verschafft im besten Falle eine Atempause von ein bis zwei Jahren, wird aber den Massennotendruck (in den letzten fünf Wochen sind neue 13 Milliarden herausgekommen) nicht vermindern, sondern vermehren. Und die deutschen Arbeiter im weitesten Sinn des Wortes werden keine größere Arbeitslust bekommen, wenn sie den Zwang einer 30jährigen Fronarbeit vor sich sehen. Die beabsichtigte Festigung des Marktwerts der englischen Industrie (das englische Pfund Sterling ist daher in ständigem Steigen begriffen), in Deutschland aber größte Arbeitslosigkeit erzeugen.

So Stinnes. Kommt da einem nicht das Bild des unglücklichen Oesterreich vor Augen, das just in den Tagen, wo es eine neue Regierung erhielt, die die „wirtschaftliche Rettung“ zu ihrem Programm gemacht hatte, einen durch wirkliche Not und Börsenunruhen herbeigeführten Kurssturz erleben muß, wie er noch nicht dagewesen ist. 100 Kronen, einst gleich 75 Goldmark, sind heute noch 4 Schweizer Rappen wert und für einen Franken muß man 2008 Kronen geben. Welches Elend liegt in diesen Zahlen! Dagegen schwinden alle anderen Geschneisse zu Bogelsteinen zusammen, wie der Substanzreich, der am Pfingstsonntag gegen den Oberbürgermeister Scheideemann in Kasse verübt wurde, oder der Kleinkrieg Südirlands gegen Ulster, zu dessen Unterdrückung die englische Regierung trotz des geschlossenen Friedens schottische Truppen nach der „Grünen Insel“ senden mußte. Oesterreich wartet schon lange auf eine versprochene, nicht aufgezwungene Anleihe, aber die „Sicherheit“!

Der Prozeß Killinger

Offenburg, 9. Juni. In der heutigen Vormittagsstunde des Schwurgerichts gab Richterschreiber Dr. Popp aus Frankfurt a. M. ein Gutachten über das am Tatort gefundene Blut Erzbergers ab. Weiter wurden verschiedene Zeugen vernommen, die dem Ermordeten und dem Abg. Wiez auf der Kniebisstraße begegnet waren. Einige Zeugen sagten aus, daß ihnen zwei junge Leute, die vom Berg herunterkamen, aufgefallen seien wegen ihrer stillosen Aufregung. Kriminaloberinspektor Rückert-Stuttgart berichtet, was er bei seiner Untersuchung am Tatort von den Zeugen erfahren hatte, und Kriminaloberinspektor Haslach er gab ergänzende Erläuterungen hierzu.

In der Nachmittagsstunde wird zunächst Landgerichtsrat Eggler vernommen, der als Untersuchungsrichter unmittelbar nach der Tat die ersten Untersuchungen angeführt hat. Dr. Popp gibt weiter an, die gefundenen Geschosse haben einen Kaliber von 9 und 7,65 Millimeter gehabt.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß in seiner Wohnung unverbrauchte Patronen dieser Art gefunden worden seien, die auch dieselben Zeichen trugen; die Geschosse seien im September 1918 hergestellt worden. Killinger erwidert, es müsse ein Zufall sein, daß dieselben, die bei

Anschlag auf Erzberger auszuführen, die gleichen Verhöfe hatten.

Mit Spannung wurde hierauf die Vernehmung des Kriminaloberinspektors Schumacher in Karlsruhe aufgenommen, der in Gemeinschaft mit dem Kriminalkommissar Ritter in Budapest über den dortigen Aufenthalt der Mörder Erhebungen anstellen wollte. Schuhmacher gibt an: Wir haben in Budapest einen Reichsangehörigen namens Kahn getroffen, der uns mitteilte, daß ihm zwei junge Männer als verdächtig aufgefallen seien. Er (Kahn) sei ihnen in eine Frühstücksstube nachgefollt, wo einer der beiden eine Nachricht aus einer Berliner Zeitung über die angebliche Verhaftung eines gewissen Tilleßen in Dresden vorgelesen habe. Kahn hegte gleich den Verdacht, daß die beiden jungen Männer die Mörder seien, und er habe sie an ihren Photographien wieder erkannt. Sie seien zusammen zum Telegraphenamt gegangen, er habe sie dann aber aus den Augen verloren. Darauf habe er (Kahn) auf der deutschen Gesandtschaft Anzeige erstattet, die ihm einen Herrn zu der Budapest Polizei mitzugeben habe. Nach 3 oder 4 Tagen sei ihm auf der Gesandtschaft auf Anfrage mitgeteilt worden, daß man keine Auskunft über den Erfolg der Anzeige geben könne. Darauf habe er (Kahn) schriftlich in Berlin Anzeige erstattet. Kriminaloberinspektor Schuhmacher teilt weiter mit, er sei noch seiner Ankunft in Budapest ebenfalls zur deutschen Gesandtschaft und zur Polizei gegangen, er habe auch das erwähnte Telegramm ermittelt, das von der Hand Tilleßen geschrieben war und folgenden Wortlaut hatte: Müller, Rechtsanwalt München. Otto nimmt Einsicht. Hans. — Sie haben dann erfahren, daß die beiden Gefangenen im Hotel Astoria in Budapest ein Zechgelage veranstaltet hatten, und es wurde der Friseur ermittelt, bei dem sie sich hatten zweimal rasieren lassen. Der Friseur erkannte die Verfolgten sofort wieder nach den Bildern, erwähnte jedoch, daß stets ein dritter Herr mit ihnen gekommen sei. Es hieß, sie seien Flüchtlinge aus Rußland. Ferner wurde ein Kleiderhändler ermittelt, bei dem sich Tilleßen einen Mantel für 6000 Kronen kaufte. Der Geschäftsinhaber erkannte den Tilleßen sofort nach dem Bild und bemerkte, daß, als die beiden sich bei ihm befanden, ein dritter Herr vor dem Geschäft auf und ab gegangen sei. Der Mantel wurde nach dem Hotel Erzherzog Alexander geschickt, in dem sich Tilleßen unter dem Namen Trost eingetragen hatte. Tilleßen ließ sich ferner einen Anzug anfertigen und nach dem Hotel Erzherzog bringen; hier hatten sich die Drei unter dem Namen Stehrig, Schwing und Hochberger eingeschrieben. Darauf sind sie abgereist, kehrten aber am 20. Nov. auf zwei Tage nach Budapest zurück. Der Hotelfürsorger erkannte sie an dem Bilde. Sie nahmen im Hotel Eplanate und dem Parthotel Wohnung. In der Zeit vom 1. bis 12. Dez. wohnte Tilleßen im Hotel Eplanate als ein Herr „Trost“. Die Zimmerfrau betandete, daß die beiden Deutschen auf ihren Nachmittags Revolver hatten liegen lassen. Polizeikommissare nahmen die Rasse und die Waffen an sich, erhielten jedoch von der Polizeidirektion die Befehle, wenn sonst nichts gegen die Leute vorliege, sollen Waffen und Rasse ihnen wieder zurückgegeben werden. Im Parthotel empfingen sie den Besuch eines dritten Herrn, mit dem sie in abgeschlossenem Zimmer ungefähr eine Stunde sich besprachen, daraufhin sollten sie abreisen und seitdem ist ihre Spur verloren. Deutsche und ungarische Kriminalisten suchten noch weitere ungarische Städte ab, aber vergebens.

Die beiden Verteidiger Killingers erklärten, die Beweisaufnahme lasse sich verkürzen, da die Verteidigung nicht bestreiten wolle, daß die Mörder sich in Budapest aufgehalten haben.

Zeuge Vater Sädl er sagte aus: er sei mit Erzberger viel spazieren gegangen, aber stets sei Frau Erzberger und seine Tochter mitgegangen, die in einiger Entfernung den beiden Männern nachzufolgen pflegten. Er habe nie bemerkt, daß Erzberger verfolgt werde.

Zeuge Waldvogel berichtet über seine Erhebung in Saalfeld, dem Geburtsort des Schulz. Er fand einen fertigen Frachtbrief, mit dem eine Holzliste an seine Mutter aus München übersandt worden war. Tilleßen habe am 5. August bei Schulz übernachtet, am 6. August seien beide nach Berlin gereist.

Frau Vogel-Stuttgart berichtet, daß Schulz und Tilleßen in ihrem Gasthof gewohnt haben.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß am Freitag das Gericht sich an den Ort des Mordes begeben werde. Außer den Geschworenen werden auch der Angeklagte und die Verteidiger zur Stelle sein.

Aus dem Reich

Drei Rädelführer zur Dienstentlassung verurteilt
Magdeburg, 9. Juni. Das gegen die Magdeburger Hauptträdelführer im Eisenbahnstreit eingeleitete Disziplinarverfahren hat mit einer Verurteilung des Eisenbahn-Oberingenieurs Heinemann, des Eisenbahnassistenten Heibrock und des Lokomotivführers Stapel geendet. Nach zwölfstündiger Verhandlung wurde das Urteil gefällt, daß die drei Angeklagten wegen systematischer planmäßiger Streikhetze zur Dienstentlassung ohne Pension verurteilt wurden. Außerdem wurden ihnen die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Die Gewerkschaften wollen beim Reichsanzler erneut den Versuch machen, für die bereits auf dem Disziplinarweg verurteilten Führer im Eisenbahnstreit Straffreiheit zu erwirken, da die staatsrechtliche Frage, ob die Reichsverfassung mit der Koalitionsfreiheit nicht auch das Streikrecht gegeben habe, noch niemals restlos aufgeklärt worden sei.

Bayerische Eisenbahnwünsche
München, 9. Juni. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, hat die Bayerische Volkspartei im Landtag einen Antrag eingebracht, die Regierung solle mit allen Mitteln darauf dringen, daß der Münchner Zentralstelle für das bayerische Netz der Reichseisenbahnen wieder die uneingeschränkte Verwaltung des Tarifwesens des bayerischen Netzes im Rahmen der Einheitsreichseisenbahntarife und des Aufsichtrechts des Reichsverkehrsministers überlassen und der Übertragung dieser Zuständigkeiten an die Eisenbahndirektion Berlin sofort Einhalt geboten werde. Die Regierung solle auch die weitere Entwicklung der Tarife der Reichseisenbahn aufmerksam verfolgen und dafür Sorge tragen, daß die Bedürfnisse Bayerns berücksichtigt werden.

Wie sie's freibier
München, 9. Juni. Ein sehr reicher Franzose, der im Automobil in rasendem Lauf auf der falschen Straßenseite fuhr, überannte einen Beamten der Landespolizei und verletzete ihn schwer. Als die Frau des Verunglückten von ihm einen Schadenersatz verlangte, ließ er sie hinauswerfen und beleidigte sie in unflätiger Weise. Er schrie obendrein, der bayerische Staat dürfe froh sein, daß er von ihm nicht Schadenersatz verlange, weil bei dem Zusammenstoß der Maschinenführer beschädigt worden sei. Der „bayerische Staat“ verstand aber keinen Spaß und das Auto wurde beschlagnahmt.

Die „Münchener Post“ meldet, Sanitätsrat Dr. Pittinger, der wegen Leitung einer Geheimorganisation vor dem Reichsgericht erscheinen sollte, sei geflüchtet.

Eine Gartengesellschaft bei Dr. Rathenau

Der Außenminister Dr. Rathenau hatte für Mittwoch nachmittags Einladungen zu einem Tee ergehen lassen. Die Veranstaltung trug das Gepräge eines erstklassigen politischen und gesellschaftlichen Ereignisses. Neben dem Reichspräsidenten und fast allen in Berlin weilenden Ministern, Staatssekretären und höheren Beamten des Auswärtigen Amtes waren die Botschafter und Gesandten der fremden Staaten zumeist mit ihren Damen, fast vollständig erschienen. Fürst und Fürstin Bülow, die eben erst in Berlin eingetroffen waren, promenierten in lebhafter Unterhaltung mit Freunden und Bekannten durch den Garten, für dessen Verschönerung die Fürstin einst viel getan hat. Auch Tschitscherin gehörte zu den Gästen, unter denen man auch die vornehmsten Vertreter der Gelehrtenwelt, der Kunst und der Literatur, bemerkte. Die Parteien waren, mit Ausnahme der Kommunisten, durch ihre hervorragendsten Köpfe vertreten.

Vom Ausland

Erparnismaßnahmen in Frankreich

Paris, 9. Juni. Der Finanzanschuß der Kammer beauftragte einen Berichterstatter, Vorschläge zu machen, um die Einnahmen und Ausgaben des Staats ins Gleichgewicht zu bringen. Die Regierung wurde aufgefordert, einen Sonderanschuß einzusetzen, um eine tiefgreifende Umgestaltung der Verwaltung herbeizuführen.

Vertrauensabstimmung in Rom

Rom, 9. Juni. Eine Tagesordnung, in der es heißt: „Die Kammer billigt die auswärtige Politik der Regierung“

wurde von der Kammer mit 209 gegen 67 Stimmen angenommen.

Anderer Wind in Polen

Warschau, 9. Juni. Der „Kurjer Poczanski“ verlangt, daß in der Verwaltung der Ostmark gegen Rußland ein verhältnismäßiger Geist gepflegt werde. Der „Hasz Kurjer“ wendet sich gegen Unduldsamkeit der national-demokratischen Partei und bezeichnet deren Plan, einen Staatsblock zur Trennung von Rußland und Deutschland zu gründen, als eine politische Unmöglichkeit, da die Interessen fehlen, die die Parteien zu einem Block mit solchem Zweck verbinden könnten. — In Polen scheint überhaupt in letzter Zeit eine gewisse Ernüchterung in manchen Kreisen sich abzuzeichnen zu wollen.

Auflösung der spanischen Junta?

Barcelona, 9. Juni. König Alfons richtete bei einem Frühstück, das die Offiziere der Garnison Barcelona ihm zu Ehren gaben, an die Offiziere die Mahnung zur Einigkeit und Manneszucht. In liberalen Kreisen des Parlaments legt man die Rede so aus, daß der König die Auflösung der Juntas im Auge gehabt habe. (Die Offiziere jedes spanischen Truppenteils bilden eine Vereinigung oder Junta (pr. Chunia) zur Vertretung ihrer Interessen nach innen und außen. Diese Juntas stufen sich aufwärts bis zum Hauptverband, der das ganze Heer vertritt. Die Junta hat mit der Zeit auch im politischen Leben einen großen Einfluß erlangt, obgleich sie ursprünglich ganz unpolitisch sein sollte.)

Wie T.-M. berichtet, sagte König Alfons zu den Offizieren: Trotz dem Deutschland im Krieg unterlegen ist, kam für das spanische Heer nur das deutsche Heer zum Vorkommen. Ich dringe vor allem darauf, daß im spanischen Heer die vorbildliche deutsche Manneszucht eingeführt wird.

Württemberg

Stuttgart, 9. Juni. Vom Landtag. Auf eine Eingabe der württ. Bauvereine und verwandter Gruppen um Errichtung eines Landesbeirats für das Wohnungswesen erklärte im Finanzanschuß Minister des Innern, Graf, die beteiligten Kreise haben bisher schon Gelegenheit gehabt, zu gegebener Zeit gehört zu werden. Beim Ministerium sei eine Aenderung in der bisherigen Übung nicht beabsichtigt; übrigens wäre die Einsetzung eines Beirats Verwaltungsfrage, die dem einzelnen Ministerium überlassen bleiben müsse. Gegenüber der Meinung, als ob das Ministerium das Reichsmietengesetz in Württemberg nicht durchführen wolle, weist der Minister darauf hin, daß über die Rechtsgültigkeit des Gesetzes Zweifel aufgetaucht seien. Daher solle ein Gutachten des Oberlandesgerichts und des Staatsgerichtshofs eingeholt werden. Daneben werde aber an den Ausführungsbestimmungen rüstig gearbeitet und die interessierten Kreise werden zu einer Besprechung in Bälde eingeladen werden. Unter Ablehnung zweier empfehlender Anträge wurde ein Antrag des Abg. Schott (Bürgerp.) mit allen gegen eine Stimmenthaltung angenommen, der das Staatsministerium ersucht, bei allen wichtigen Fragen auf dem Gebiet des Wohnungswesens Sachverständige aus allen interessierten Wirtschaftsgruppen zur Beratung beizuziehen. — Minister Graf ersuchte um vorläufige Zustimmung zur Beschaffung von Stahlhelmen statt der Stahlhelme für die Polizei. Benötigt werden in Württemberg 4000 Stück mit einem Aufwand von 1 1/2 Millionen, wovon das Reich 1,2 Millionen übernimmt. Der Antrag wurde mit den Stimmen des Zentrums, der Bürgerpartei und des Bauernbunds, sowie der Demokraten angenommen.

Stuttgart, 9. Juni. Volksfest. Stadtboranschlag. Der Gemeinderat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, im kommenden Jahr (1923) wieder ein Landwirtschaftsfest verbunden mit Volksfest abzuhalten. — Der Etat für 1922 der Stadt Stuttgart sieht Gesamtausgaben in Höhe von 1 1/2 Milliarden Mark vor.

Kleindeinbach, 9. Juni. Lobenswerte Tat. Dem Bauern A. Waldenmaier, dem seine Scheuer infolge Blitzschlags niederbrannte, wurde von jedem ortsansässigen Waldbesitzer je ein Baumstamm zum Wiederaufbau seines Anwesens unentgeltlich überlassen.

Urach, 9. Juni. Wohnungsfürsorge. Der Gemeinderat beschloß gestern den Bau eines Sechswohnungshauses in der Form eines Reihenhauses und übertrug die Bauausführung der Baugenossenschaft unter Bürgerschaft der Stadtverwaltung.

Tübingen, 9. Juni. 80. Geburtstag. Hofrat Schmid,

Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Helethusen.

40

(Nachdruck verboten)

Rum trat er dicht heran und legte seine großen Hände auf ihre Schultern. Dann strich er sanft über ihr krauses Haar und sagte zärtlich:

„Weißt du, wie ich's meine?“

„Ich glaube, ja.“

„Das macht mich glücklich, Gerda.“

Noch eine Weile standen sie so wie in wohliger Versunkenheit. Dann saßen sie gemeinsam die herabgerollten Äpfel vom Boden auf.

Ehe sie den Keller verließen, wandte er sich, der den schweren Korb vorantrug, noch einmal um und sagte: „Wie wir Kinder waren, da war ich dir gut — wie man einem kleineren, schwächeren Kameraden in den Jahren gut ist. Ich bin dir auch noch sehr, sehr gut, Gerda — aber man fühlt eben anders, wenn man älter wird.“

Er zwang sich, nicht mehr zu sagen.

Er sah zu, wie sich unter ihrer Hand der Schlüssel in dem großen Vorleschloß an der dicken Kellertür drehte.

„In dem sieben alten Apfelneß da unten waren mir schon als Kinder immer glücklich, nicht wahr, Gerda?“

„Ja“, sagte sie, und ihre Augen strahlten ihn an.

Schweigend traten sie zu den anderen in das Wohnzimmer zurück.

Die Mutter und Lieschen saßen lesend am Fenster. Auch der Pastor schien sich mit einer Zeitung beschäftigt zu haben. Nun legte er diese aus der Hand, schob seine Brille auf der Nase herunter und sandte einen seiner prüfenden Blicke auf das junge Paar.

„Schöne Obsterte da unten — nicht wahr, Gerda?“

„Ja, sehr schön“, antwortete diese zerstreut.

„Der Seemann ist noch in keinem Jahr so groß gewesen wie in diesem Herbst. Hat dir der Wolf den Nord auch

gut gefüllt — oder sollte er dir etwa nicht Gutes mit Gutem vergolten haben?“

Jetzt nahm der Pastor die Brille in die Hand und begann sie energisch mit dem Taschentuch zu putzen. „O nein“, meinte sie noch immer halb verträumt. „Ich nehme mehr mit fort, als ich gebracht habe.“

Jetzt wurden die Brillengläser beinahe heftig bearbeitet, denn die alten, scharfen Augen sungen bei Gerdas Worten einen Blick des Sohnes auf, der dem Vater zum ersten Mal unverschämter verriet, wie lieb dem Jungen dieses Mädchen war.

Gerda selber bemerkte ihn nicht. Sie setzte sich zu Lieschen und fragte, was sie denn da lese.

Aber der alte Menschenkenner sah auch an ihr etwas Neues. Eine Lieblichkeit lag auf ihrem Antlitz, die sich der ganzen Erscheinung mitteilte. Ihre Bewegungen, die sonst etwas Schnelles, zuweilen allzu Rasches haben konnten, hatten heute etwas Weiches und Leiseres.

Er wechselte mit der Mutter einen Blick, den diese sich sofort übersehte. Er mochte ungefähr so gemeint sein:

„In den Apfelkeller hätte einer von euch mitgehen können.“ Er sagte auch später, als Gerda längst gegangen war, von Wolf und Lieschen heimgeleitet, etwas Ähnliches zu seiner Frau. Er mußte ihr jedoch recht geben, als sie die Ansicht aussprach, daß die geistliche Harmlosigkeit nur gestört werden könne, wenn man von jetzt ab anfänge, dafür Sorge zu tragen, Wolf und Gerda nicht mehr allein zu lassen. Und außerdem fügte sie hinzu:

„Man wird doch hier in unseren ländlichen Verhältnissen nicht einen sogenannten „Elefanten“ brauchen! Bei der Bewegungsfreiheit in Feld und Wald läßt sich das überhaupt nicht durchführen. Auch hoffe ich, daß wir unseren Jungen so erziehen haben, daß er sich überall so benimmt, wie es sich gehört.“

„Das denke ich ja auch. Aber, Mutter, hast du wohl schon mal darüber nachgedacht, was daraus werden soll, wenn der Junge diese Reizung nicht überwindet?“

„Nachgedacht habe ich — aber zu einem rechten Schluß bin ich nicht gekommen.“

„Nein, einen Schluß weiß ich auch nicht“, sagte der Pastor nachdenklich. „Aber wenigstens bemühe ich mich, mein Herz mit meiner Phantasie nicht davonlaufen zu lassen. Es ist sehr vieles durch meinen Kopf gegangen in der letzten Zeit. Einmal dachte ich daran, Wolf vor Augen zu führen, daß er noch nichts kann und noch nichts ist. Daß er zweifellos einmal ein sehr tüchtiger Landwirt wird, ist eine erfreuliche Gewißheit. Aber bis dahin hat es noch gute Wege. Inzwischen ist mir klar geworden, daß ich ihm dieses nicht vor Augen führen werde, denn er ist alt und klug genug, um sich alle Konsequenzen einer übereilten Handlungsweise selbst zu sagen.“

„Ja, laß ihn seine Wege gehen. Bis jetzt hat er uns bewiesen, daß er mit sich selber gut Bescheid weiß.“

„Ist das dein heiliger Ernst, Mutter?“

„Ja!“

Er sagte nicht, wie froh ihn ihre Zuversicht stimmte. Sie fühlte nur am Druck seiner Hand, daß sie einmal wieder gleichen Schritt im Leben miteinander hielten.

Gegen Weihnachten verbreitete sich im Dorf die Nachricht, der alte Peters wäre gestorben. Bald erwies sich, daß das Gerücht falsch sei. Und wie das manchmal zu geschehen pflegt, daß Leute, die man schon tollsagte, dann noch einmal nachdrücklich in die Erscheinung treten, so war es auch in diesem Fall.

Nach einer Kur des Wunderdoktors hatte es den Anschein gehabt, als ginge es rapide mit der Lebenskraft des Bauern zu Ende. Aber plötzlich erholte er sich wieder.

Zu denen, welchen das falsche Gerücht vom Hinscheiden des Alten zu Ohren kam, gehörte auch Herr von Bidau. Diese Nachricht interessierte ihn lebhaft, denn er sagte sich, daß jetzt zu hoffen sei, bei der Teilung unter die Söhne den leidigen Streik mit der Verlage aus der Welt zu schaffen.

früher Inhaber der Schmidtschen Apotheke, feiert morgen den 80. Geburtstag.

Freudenstadt, 9. Juni. Reichspräsident Ebert. Gestern traf Reichspräsident Ebert mit Frau und Tochter zum Kururlaub hier ein und hat im Hotel Waldeck Wohnung genommen. Am Samstag wird Reichszangler Dr. Wirth hier erwartet.

Onstmettingen, 9. Juni. Vom Bliz getötet. In vorgestern nachmittag die Frau des Mechanikers Bofz mit ihren zwei Töchtern während eines starken Gewitters vom Felde den Heimweg machten, traf ein Blizstrahl die älteste 16 Jahre alte Tochter Hedwig, die auf der Stelle tot blieb.

Vom Bodensee, 9. Juni. Neue Zeppeline. Der Luftschiffbau Zeppelin wird in nächster Zeit wieder mit dem Bau zweier Luftschiffe harten Systems beginnen, deren eines in der Größe sich zwischen den Ausmaßen der „Bodensee“ und des „Nordstern“ (25 000 Kubikmeter) und dem vom Verband vorgeschriebenen Höchstmaß (30 000 Kubikmeter) bewegt. Dieses Luftschiff ist als Versuch für ein weit größeres von 70 000 bis 100 000 Kubikmeter gedacht, das als Ersatz an Amerika zu liefern ist. Das Vorjuchts-Luftschiff wird nach Erprobung neuer Einrichtungen wahrscheinlich als Schulschiff für das spanische Unternehmen Sevilla-Argentinien dienen.

Der Schlußtag der Pfingstkonzert katholischer Volksticker. Konstanz, 9. Juni. In der Nachmittagsitzung der Pfingstkonzert am Mittwoch wurde die Beratung über die am Morgen gegebenen Berichte fortgesetzt. An der Aussprache beteiligten sich u. a. Reichszangler Dr. Wirth und der frühere Reichszangler Fehrenbacher. Am Abend wurden die Beratungen weitergeführt. Abg. Hofmann aus Ludwigschafen berichtete über das Thema „Schulkämpfe der Zukunft“. Er schilderte die Behandlung der Schulfrage in Deutschland seit der Revolution und forderte aufgrund der gemachten Erfahrungen die Bekennerschule. Die Frage: „Wie soll das Kind erzogen werden“, dürfe nur mit dem Willen der Erziehungsberechtigten entschieden werden. Erst in später Abendstunde schloß Präsident Wittenmann-Karlsruhe die Tagung mit einem kurzen Rückblick auf die geleistete Arbeit. Am Donnerstag fuhr die Teilnehmer nach Salem und Birnau.

Wirth und Rathenau in Stuttgart.

Stuttgart, 9. Juni. Reichszangler Dr. Wirth, sowie Außenminister Dr. Rathenau, die beide zur Festigung der Beziehungen zwischen Nord und Süd aus Stuttgart einen Besuch abstatteten, empfingen heute vormittag die Vertreter der württembergischen Presse. In eingehender Aussprache wurden dabei die schwedischen inner- und außenpolitischen sowie wirtschaftlichen Fragen, wie insbesondere unser Verhältnis zu Russland, die Haager Zusammenkunft, die Entschärfungsanleihefrage, die Eindämmung der Papiergeldflut und Oberschleusen erörtert. In den nächsten Tagen soll auch die Frage der Unterstützung der schwer um ihre Existenz kämpfenden Zeitungen einer Lösung entgegengeführt werden. Bemerkenswert ist besonders eine Mitteilung des Reichszanzlers, daß die Reichsregierung sofort nach dem Zusammentreten des Reichstags in Benchmen mit den Parteiführern eine endgültige Entscheidung über die Präsidentschaftswahl treffen wolle. Nach Beendigung der Zusammenkunft nahmen die Minister in Begleitung des Staatspräsidenten Dr. Hieber eine Besichtigung der „Kia“ vor, der sich ein gemeinsames Mittagessen mit führenden Parlamentariern im Hotel Marquardt angeschlossen.

Stuttgart, 9. Juni. Landw. Ausstellung. Im Mai 1923 wird der Landwirtschaftliche Hauptverband seine landw. Woche und Ausstellung in Stuttgart abhalten. Für diesen Zweck ist bereits ein Platz von acht Morgen Größe mit Bahnananschluß und den nötigen Einrichtungen gewonnen worden.

Erhöhung des Straßenbahntarifs. Vom Samstag ab erhöht sich der Preis für Fahrkarte bei der Straßenbahn auf neue. Vier Teilsreden kosten dann 3 M. Die Erhöhung war notwendig wegen der Lohnsteigerungen für die Straßenbahnangestellten.

Spielewaren-Ausstellung. Vom 17. bis 20. Juni findet, wie bereits berichtet, im Handelshof eine Ausstellung guter Spielewaren für Wiederverkäufer statt.

Eberstadt, 9. Juni. Weinsberg, 9. Juni. Gegen die Wasserleitung. Bei der im Rathausaal von etwa 150 Bürgern besuchten Bürgerversammlung haben sämtliche Anwesenden gegen die Einrichtung einer Wasserleitung gestimmt, weil es in jetziger Zeit als ein großes Risiko angesehen wird, eine Wasserleitung mit Kanalisation mit einem Aufwand von 5-6 Mill. Mark zu bauen.

Neuffen, 9. Juni. Dampfer „Hohenneuffen“. Die Reederei Kirchner u. Co. in Hamburg ließ dem Gemeinderat mitteilen, daß Ernst und Karl Kirchner einem von England zurückgekauften Frachtdampfer (4800 Tonnen Tragfähigkeit) den Namen „Hohenneuffen“ beigelegt haben zur Erinnerung an ihre verstorbene Mutter, Frau Johanne Katalie Kirchner, geb. Albert, geb. am 15. April 1847 in Neuffen, gestorben im Jahr 1911 in Beirut (Syrien). Der Vertreter der Firma bringt gleichzeitig in Anregung, daß die Stadtgemeinde nachträglich die Patenschaft des genannten Dampfers übernehmen und zu dessen Ausschmückung ein Bild von Hohenneuffen stiften möchte. Der Gemeinderat erklärte sich mit diesem Antrag einverstanden.

Schweningen, 9. Juni. Neue Teuerungszulage in der Uhrenindustrie. Die Lohnverhandlungen in der Uhrenindustrie sind in Donauwörthingen beendet worden. Die Forderung betrug 6 M. in der Spitze. Erreicht wurde in der Spitze für die Stundenlöhner pro Arbeitsstunde 5 M. und für Akkordarbeiter entsprechende Prozentätze auf die Akkorde. Für die einzelnen Arbeiterkategorien und Alter sind die Lohnsätze entsprechend abgestuft worden.

Das Mainzer Kriegserichtersurteil

Berlin, 9. Juni. Der Deutsche Offiziersbund schreibt: Die Bundesleitung hat am 19. Mai das Kriegsericht benachrichtigt, daß infolge des Verbots im besetzten Gebiet die ehemaligen Offiziere dort aus den Bundeslisten gestrichen worden sind, und daß der Bund zu den militärischen Einrichtungen im Reich in keinen Beziehungen mehr steht. Trotzdem hat das Kriegsericht die deutschen Offiziere verurteilt. Dieses unfaßbare Schandurteil ist ein erschreckender Beweis für die empörende Willkürherrschaft. Der Bund hat sofort Schritte bei der Reichsregierung unternommen.

Berlin, 9. Juni. Die Besprechungen im Reichsärzternährungsministerium über die Getreidemenge blieben ergebnislos. Die Veröffentlichung der „Freiheit“ (Unabh.) über angebliche Ratsschlüsse, wie die Landwirte sich der Umlage entziehen können, hat sich als Fälschung erwiesen.

Sigmaringen, 9. Juni. Schenkung. Der Fürst von Hohenzollern hat dem St. Karl-Landeshospital, das eine Stiftung des Fürsten Karl von Hohenzollern ist, aus Anlaß seines 75jährigen Bestehens und im Hinblick auf die bedrängte Lage des Hospitals eine Unterstützung von 200 000 Mark überwiesen.

Die Sonntagsruhe. Im Wirtschaftsausschuß des bayerischen Landtags teilte ein Vertreter der Regierung mit, die Sonntagsruhe werde demnächst eine Neuregelung für das ganze Reich erfahren.

ep. Von der Erziehung zur Wahrhaftigkeit. Ein erfolgreicher und origineller Jugenderzieher, Hausvater Höhn vom Reitungsbaus Moritzburg in Sachsen, antwortet in einer Schrift auf die oft gestellte Frage, wie er die Lügenhaftigkeit bekämpfe: „Ich lasse mich nicht anfragen. An einen, der sich lügenhaft gezeigt hat, richte ich eine Zeitslang gar keine Entscheidungsfrage. Erst allmählich fange ich wieder an, ihn einer Frage zu würdigen, sehe ihm aber zuvor scharf ins Auge und frage ihn: Willst du mir die Wahrheit sagen? Da ist er froh, wenn er wieder mitreden darf. Ein anderes Mittel, welches sehr unerfänglich ist, aber wunderbar hilft, ist Schweigens. Man ordnet an, daß niemand auch nur ein Wort reden darf. Das ist unheimlich und auf die Dauer unerträglich. Es kann geschehen, daß nach kurzer Zeit der Schuldige sich meldet und alles eingesteht, während man vorher vergeblich fragte und forschte.“

Wirtschaftliche Wochenschau

Geldmarkt. Die schwankenden Ausichten der internationalen Anleihe haben in dieser Woche auch erhebliche Schwankungen der Devisenkurse verursacht. Der Dollar ging zeitweilig, als der französische Widerstand bekannt wurde, bis auf annähernd 290, fiel aber dann wieder auf die Nachricht, daß die Franzosen in der Kommission überstimmt wurden. Er notierte am Donnerstag abend 277,65, also immer noch 5,65 M höher als vor 8 Tagen. Im übrigen herrscht in Deutschland große Geldknappheit. Die Banken sind in der Kreditgewährung sehr zurückhaltend geworden und wollen offenbar die weitere Entwicklung abwarten. Im allgemeinen verläutelt aus der Großbankwelt, daß man der Hochkonjunktur nicht mehr traut und mit einem größeren Rückschlag rechne. Anderswo ist man aber der entgegengesetzten Ansicht, so besonders bei der Großindustrie. Zunächst sind die Devisenkurse immer noch ziemlich hoch. Am 8. Juni kosteten 100 deutsche Mark in Zürich 1,83 1/2 (am 1. Juni 1,93 1/2) Franken; in Amsterdam 0,91 1/2 (0,94 1/2) Gulden; in Kopenhagen 1,66 (1,72), in Stockholm 1,40 (1,44) Kronen; in Wien 5357,50 (4170), in Prag 1840 (2010) Kronen und in New York 0,34 fünf Achtel (0,37 fünf Achtel) Dollar.

Börse. Nach einigen Tagen kräftiger Wiederbelebung wurde das Geschäft an der Börse gegen Schluß der Berichtswoche neuerdings lustlos und führte zu starken Kursschwankungen, wobei nicht bloß die wechselnden Ausichten über das Zustandekommen und über das Ausmaß einer Auslandsanleihe, sondern auch die innerpolitische Unsicherheit lähmend wirkten. Immerhin zeigt das Kursniveau vom Donnerstag gegen den Stand vor 8 Tagen noch eine Besserung. Bevorzugt wurden neuerdings wieder einheimische angetragene, Textil- und Maschinenaktien. Das Interesse für Bauaktien hat erheblich nachgelassen, obgleich die Jahresabschlüsse günstig beurteilt werden. 3prozentige Reichsanleihe war mit 145 gesucht.

Produktenmarkt. Sobald in dieser Woche die Mark wieder zu fallen anfangt, beginnen die Getreidepreise rasch zu steigen. Und als am Donnerstag auf dem Devisenmarkt ein Rückschlag eintrat, ermatete auch wieder die Tendenz des Produktenmarkts. Daraus ist zu entnehmen, daß die Ernteaussichten und ähnliche wichtige Faktoren eine weit kleinere Rolle spielen als der Geldmarkt. Immerhin blieb noch ein Preisausschlag gegen die Vormwoche übrig. Am 8. Juni notierten in Berlin Weizen 695-688 (plus 10), Roggen 547-542 (plus 8), Sommergerste 615-630 (plus 5), Hafer 590-598 (plus 15), Mais 460-465 (plus 10) Mark. Die Heu- und Strohpreise ließen in Stuttgart mit 580-600 bzw. 240-260 M sehr fest.

Warenmarkt. Die wachsende Zurückhaltung der Käufer bewirkt in den verschiedenen Zweigen eine Stockung des Geschäfts. Das ist die Folge der rücksichtslosen Preisireiberei seitens verschiedener Industriezweige, die weit über das durch die Lohnsteigerung und Geldentwertung gebotene Maß hinausging. Auch auf den Heutauktionen ist ein Stillstand eingetreten. Dagegen sind die Zündhölzer weiter gestiegen, desgleichen sonstige Holzzeugnisse wie Papier. In der Eisenbranche und im Verkehr mit Chemikalien bemerkt man noch kein Einlenken. Der Kaufmann tut schwer, weil sein Risiko bei jeder Einblendung und Lagerergänzung wächst. Wir selbst glauben vorläufig noch an keinen Preisabbau. Im Detailhandel wäre er, selbst wenn er im Großhandel sich durchsetzen sollte, noch auf lange Zeit hinaus unmöglich oder mit unerträglichem Verlusten verbunden.

Viehmarkt. Höhere Preise auf der ganzen Linie. Zucht- und Schlachtvieh sind in dieser Woche wieder ganz bedeutend gestiegen, besonders Jungschweine wie Schlachtschweine. Der Verbrauch geht zurück, aber die Wirkung bleibt zunächst aus.

Holzmarkt. Lage immer noch unverändert fest.

Aus der Heimat.

Wilddad, den 10. Juni 1922.

Wohltätigkeits-Konzert. Auf das am Sonntag im Kurjaal stattfindende Konzert des Liederkranzes sei hiemit besonders aufmerksam gemacht. Neben einigen Chören des genannten Vereins kommen einige Quartette des Günth'schen Männer-Quartettes Pforzheim, das vor einer Konzertreise nach Amerika steht, sowie Soli der Herrey Konzertmeister Lehmann und Solocellist Frank, begleitet von Kammermusikler Koch zu Gehör.

Sinfonie-Konzert. Das letzte Sinfonie-Konzert war den Romantikern gewidmet. Was ihren Werken an strengem thematischem Aufbau fehlt, ersetzen sie reichlich durch den Zauber ihrer Melodien und durch blühende Klangfülle. Das zeigte sowohl die Ouverture zu „Rosa-munde“ als auch die unvergleichliche h-moll-Sinfonie. Erscheint in der Ouverture die Instrumentation noch etwas unsicher, so ist sie umso glänzender in der Sinfonie. Ein berührend schönes Thema erscheint in der Cello, untermauert von Holzbläsern. Die Violinen nehmen es auf und führen es weiter. Unterbrochen von heftigen Schlägen wird es immer sicherer, immer zuverlässiger. Auch der zweite

Satz ist von herrlichem Wohlklang und voll schöner Melodien. Unter Musikdirektor Franz temperamentvoller Leitung kam alle Klangfülle der beiden Werke schön zur Geltung, trotz der Befegungsschwierigkeiten in der Sinfonie, denn in den Holzbläsern machten sich manche Mängel und Lücken bemerkbar, die aber dem Laien infolge der Geschicklichkeit des Dirigenten wohl kaum aufgefallen sind. — Auch Bruch mit seinem G-moll-Violin-Konzert gehört zu den Romantikern, wenn ihm auch nicht gleich herrliche Melodien zu Gebote stehen wie Schubert. Herr Konzertmeister Lehmann hat mit seiner Leistung wohl manche der Zuhörer und vielleicht auch sich selbst überrascht. Sein ruhiges, sicheres Wesen wird oft als Temperamentlosigkeit gedeutet. Aber weder die Künstlermähne noch das Augenrollen macht den Künstler, sondern einzig das musikalische Empfinden. Und das besitzt Herr Lehmann. Dazu kommt eine Technik, die alle Schwierigkeiten überwindet. Glänzend und perlend sind die Läufe, sauber und rein die Doppelgriffe. Nur ein Mangel ist da: Der Ton ist zu wenig voll. Doch ist nicht der Geiger schuld, sondern die Geige. Und so sagen wir dem jungen strebsamen Künstler: Nur ruhig mehr Selbstvertrauen und der Erfolg wird nicht ausbleiben. H. B.

Allerlei

Oltwig v. Hirschfeld. Die Mutter des noch in Haft befindlichen Führers Oltwig von Hirschfeld teilt mit, daß ihr Sohn sich am 13. Mai freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt habe und sich auf seinen Wunsch im Gefängnis Legel befinde. Er sei keineswegs geisteskrank.

Verhaftung. In einer Wirtschaft in Kassel wurde ein junger Mensch festgenommen, der sich durch Redensarten über den Ueberfall auf Scheidemann auffällig machte. Er gehört einer Linkspartei an.

Ertrunken. Bei einer Kahnfahrt auf dem Main in Aschaffenburg schlug das Boot um und alle Insassen ertranken.

Das kleinste Reise-Flugzeug. Im Flugzeugbau Richard Dietrich G. m. b. H. in Mannheim wurden am 7. Juni die ersten Versuche mit einem neuen Flugzeug für Passdienst gemacht. Die Maschine ist die kleinste ihrer Art und erreicht doch in 5 Minuten eine Höhe von 1000 Metern und hat eine Geschwindigkeit von 130 bis 150 Kilometern. Die Probeflüge verliefen befriedigend.

Waldbrand. Bei Delle und Schwewe in Hannover hat ein gewaltiger Brand 2000 Morgen Kirchenwald und ebensoviele Moorland vernichtet.

Vom Zigeunervolk. Die Berliner Kriminalpolizei veranfaßte dieser Tage eine größere Streife gegen ein Zigeunervolk in Weissensee. Wegen Goldschmuggels und Straßhinterziehung wurden zehn Zigeuner verhaftet. Bei der Durchsuchung der Wagen wurden Gold- und Silberstücke von außerordentlich hohem Wert, und 19 000 Mark Bargeld gefunden. Eine ganze Anzahl von Pferden erwiebs sich als gestohlen.

Die älteste Zeitung. Die Frage nach dem Alter der „Zeitung“ ist heute noch nicht geklärt. Argendwo und irgendwann muß doch einmal die „erste“ erschienen sein. Keiner weiß, wie, wann und wo. Sie war eben eines Tags da. Noch vor nicht langer Zeit wußte man nicht einmal, wann und wo das Wort Zeitung erstmalig gedruckt vorgekommen ist, nachdem es in den handschriftlichen „Briefzeitungen“ vor, und noch lange nach der Erfindung der Buchdruckerkunst im Sinne von Nachricht oder Renigkeit gebraucht wurde. Heute weiß man wenigstens, daß das Wort „Zeitung“ erstmalig auf einem Einblattdruck aus dem Jahr 1502 vorkommt. Dieses zeitungsgeschichtlich wertvolle Dokument befindet sich in der Staatsbibliothek in München. Witten im Text des alten Drucks erscheint plötzlich, nur durch Absatz hervorgehoben, wie etwas Abgemehrtes, die Mitteilung: „Neme zeitung vom Orient und Auffgange“ und bringt einen kurzen Bericht von der im Jahr 1500 erfolgten Eroberung der Insel Vesbos durch die Venetianer und Franzosen. Hier ist also, soweit nicht noch frühere Drucke eines Tags aufgefunden werden, das Vorkommen des Wortes „Zeitung“ im Druck vorläufig am frühesten bezeugt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 9. Juni 280,00 Mark.

Zur Verkehrsloge im Ruhrgebiet. Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens (einschl. der linksrheinischen Jochen) wird für den Monat Mai 1922 auf rund 8 Millionen Tonnen in 20 Arbeitstagen veranschlagt. Im April 1922 stieg sich die Kohlenförderung in 23 Arbeitstagen auf 7,5 Millionen Tonnen und im Mai 1921 auf 6,95 Millionen Tonnen in 23 Arbeitstagen. Arbeitstäglich gerechnet wird sich für Mai 1922 voraussichtlich eine Förderung von etwa 308 000 Tonnen ergeben, gegenüber einer arbeitsstäglichen Förderung von 326 637 Tonnen im April 1922 und von 290 123 Tonnen im Mai 1921.

Phosphorkunstdünger kostet nunmehr bei 14- bis 20prozentigem Phosphorsäuregehalt 17 M, bei 12-20 Prozent pironisäurehaltiger Phosphorsäure 20 M ab Verladung. Das Podmaterial (Zule- und Papiersäcke) hat ebenfalls stark angeflohen. Die Landwirte klagen über schlechte Veleferung.

Teures Heu. Bei einer Heugroßversteigerung in Bruchsal wurde für eine 52 Hr große Wiese der unerböte Preis von 13 300 Mark geboten. Der Jentner Heu kommt ungefähr auf 800 M.

Mehl- und Mehlensverfeigerung an der Mannheimer Produktionsbörse vom 8. Juni. Bei einer Verfeigerung von 128 Sack Weizenmehl Spezial 0 und von 23 Sack Weizenbrotmehl gemäß § 373 des H. O. V. wurde ein Durchschnittspreis von 1290 M für die 100 Kilogramm für die in Pforzheim lagernde Ware erzielt. Eine Verfeigerung von acht Waggons zu je 10 000 Kilogramm Nadel-Mehl, in Schifferstadt (Pfalz) lagernd, erbrachte einen Preis von 360 M die 100 Kilogramm für die ersten 124 Waggons und von 440 M die 100 Kilogramm für die restlichen drei Waggons.

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 8. Juni. Zum heutigen Kleinviehmarkt waren zugeführt: 102 Kälber, 12 Schafe, 71 Schweine und 553 Ferkel. Bezahlt wurden für: Kälber 300 bis 3500 M, Schafe 1500-2100 M, Schweine 3100-3600 M, Ferkel erzielten 650-1800 M das Stück. Stimmung: Kälberhandel lebhaft, Zucht geräumt; Schweinehandel ruhig, nicht anverkauft; Schafhandel mittelmäßig, geräumt; Ferkelhandel ruhig.

Schweinemarkt Gerabonn. 9. Juni. 24 Milchschweine waren zugeführt 105 Stück, verkauft wurden 105 Stück zum Paarpreis von 2600 M bis 3400 M. Käufer waren ungefähr 1 Stück, verkauft wurde 1 Stück zum Preis von 1800 M. Der Handel war lebhaft.

Wetter-Bericht

Die stachen Einlenkungen machen sich über Süddeutschland stark bemerkbar. Am Sonntag und Montag ist fast gar kein Gewitter, im übrigen trübes und warmes Wetter zu erwarten.

Sitzung des Gemeinderats
am Montag, den 12. Juni 1922, nachm. 5 Uhr.
Tagesordnung:

1. Armenfaden.
2. Wohnungsabgabe.
3. Erhöhung der Preise für Gas und elektr. Strom, infolge der weiteren Steigerung der Kohlepreise und Löhne.
4. Neubau des Wehres beim Elektrizitätswerk.
5. Erhöhung der Bergbahnfahrpreise.
6. Sonstiges.

Fahrnis-Verkauf.

Am Dienstag, den 13. Juni 1922, von nachmittags 2 1/2 Uhr an werden hinter dem städt. Krankenhaus verschiedene Fahrnisgegenstände wie:

- 2 zweiteilige Kindermatrassen
- 10 eiserne Bettstellen
- 1 Partie hölzerne diverse Bettstücke (Haupfel, Kissen)
- 1 Partie weiße Vorhänge
- 1 Waschmange
- 1 Partie Steinzeug-Krüge, Tische, Stühle, Herren- und Frauenhemden
- 3 Bettladen mit Koff

in der Wilhelmsschule.
13 Nachttische und sonstige Gegenstände öffentlich gegen Barzahlung versteigert.
Wildbad, den 10. Juni 1922. Stadtpflege.

Einige **1. Hypotheken** hat abzugeben.
Direktion d. Diskonto-Gesellschaft
Zweigstelle Wildbad.

Mieter-Berein Wildbad.
Am Samstag, den 10. Juni 1922, abends 8 Uhr, findet im Saal des „Hotel Maish“ eine **ordentliche Versammlung** statt.
Tagesordnung:
1. Aufklärung über die Wohnungsabgabe.
2. Verschiedenes.
Bis zahliges Erscheinen der Mitglieder dringend notwendig.
Der Ausschuß.

Turnverein Wildbad.
Heute Samstag, den 10. Juni, abends 8.30 Uhr **Monatsversammlung** im Gasthaus zum „Wilden Mann“.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder, auch der passiven ist wegen wichtiger Tagesordnung dringend erforderlich.
Der Turnrat.

Günstige Fahrgelegenheit per Auto (6-Sitzer) von Wildbad nach Würzburg, welches am 18. Juni ab Wildbad abfährt.
Geht. Anfragen unter Chiffre 345 an die Exped. ds. Blattes.

RBN Phil. Bosch Nachf.
W Wildbad,
Hauptstr. 32
Große Auswahl in Manufakturwaren Aussteuerartikeln Damen-Wäsche Herren-Wäsche Trikotagen Kragen Cravatten
Reelle Bedienung! Billigste Preise!

Jeden Tag frisch eintreffend:
Kirschen und Erdbeeren
Orangen, Citronen, Feigen, Datteln, Erd-, Wal-, Haselnüsse, frische Gemüse, Teigwaren.
Neu eingetroffen:
Frische Bananen und Cocosnüsse.
Alle Sorten Liköre und Weine.
Größere Sendung **Frische Landeier** eingetroffen.
Romano Chierigato.

Warum verwenden die klugen Hausfrauen zum Kochen der Wäsche und zum Reinigen von Silber **nur Seifenspäne?**
Weil Seifenspäne viel billiger wie Kernseife sind!
Weil Seifenspäne sparsam im Gebrauch sind!
Weil Seifenspäne enorme Reinigungskraft besitzen
Eine Probesendung mit netto 2,5 Kilo wird Sie von der guten Qualität der Ware überzeugen. Lieferung: Pacht und Verpackung frei! Zahlbar nach Erhalt der Ware, also nicht gegen Nachnahme!
Zu beziehen durch:
Oscar Okentuss, Karlsruhe
Chem. techn. Produkte
Büro: Sofienstr. 155. Telefon Nr. 4691.

Wir führen dauernd Lager in:

Allgäuer Emmentaler, echten Schweizer, direkte Einfuhr, vollfetten Edammer, vollfetten Tilsiter, 6 Pfd. Laibchen, ausgezeichnet im Geschmack. 20% igen, 25% igen u. 40% igen Limburger, Silbersterncamembert, Allgäuer Camembert, Frühstücks- und Romadurkäsechen aller Art, täglich frische Molkereibutter direkt von Allgäuer Sennereien.



KAROLINE BENDER & SÖHNE · FEINKOSTHAUS
Zugewandelter Großhandel in Lebensmittel, durch Oberamt Neuenbürg
WILDBAD am 21. 12. 20 und 18. 11. 21 TELEFON 150

Die köstlichste Erfrischung in der warmen Jahreszeit ist
Job. Ch. Fichtenberger's
Cölnisches Wasser
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Hersteller:
Johann Christ. Fichtenberger, Heilbronn a. N.
Inseriert im „Tagblatt“!

Dresdner Bank
Kapital 550 Millionen Mark
Reserven rund 400 Millionen Mark
Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm

ein zweites **Zimmermädchen**
Ein zweites **Serviermädchen**
und ein **Hausbursche**
tann sofort eintreten.
Hotel Kühler Brunnen.

Jüngeres Mädchen
zur Mithilfe im Haushalt u. zu einem 2-jährigen Kinde gesucht bei guter Bezahlung.
Sermann Luz, Schuhgeschäft.

Wildbad.
Fräulein
sucht Aufnahme in gutem Hause, wo sie morgens mitarbeiten kann u. nachmittags frei hat zum Baden.
Ohne gegenseitige Vergütung. Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Mücken-Creme
Insekten-Stifte
A. u. W. Schmitt Medizinisch-Drog.

Frisches **Rehragout**
empfiehlt
A. Blumenthal.

In einem Schwarzwaldorte Nähe Pforzheim kleineres **Einfamilienhaus** mit Garten zu **kaufen gesucht.**
J. A.: Dipl.-Ing. Köster, Arch. B. D. A. Calmbach.

Landeskurtheater
Direktion: Steig-Krauß.
Samstag, den 10. Juni 1922
Der letzte Walzer
Operette in 3 Akten
Sonntag, den 11. Juni 1922
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten
Montag, den 12. Juni 1922
Luderchen
Lustspiel in 3 Akten

Christliches, junges **Mädchen**
zur Hilfe in Haushalt und Laden für leichte Arbeit sofort gesucht.
Rich. Pfannstiel.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 11. Juni. Dreieinigkeitsfest. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtkirar Vossert. 8 Uhr abends Bibelstunde: Derselbe. Donnerstag, den 15. Juni, 4 Uhr nachm. im Katharinenstift: Stadtpfarrer Dr. Federlin.
Kath. Gottesdienst. Sonntag, 11. Juni. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 10 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Donnerstag, 15. Juni, Frohnleichnamsfest, 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Prozession in der Kirche, 2 Uhr Andacht. Werktag; Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag und Mittwoch nachmittags von 4 Uhr an, Werktag vor der hl. Messe, Sonn- und Feiertag früh von 6 Uhr an. Kommunion: Sonn- und Feiertag 6 1/2 Uhr, bei der Frühmesse und um 8 Uhr, Montag nicht, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl **Musik-Haus Curtz**
Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17 (Metaden, Medalsch - Kohbrücke)

Frauen-Qual.
Jetzt wird Ihnen geholfen
bei Störungen u. Stockungen verwenden Sie meine Spezialmittel
1000de Erfolge, vielfach in einigen Stunden, oder nächsten Tage, schmerzlos, ohne Beruhigung, unschädlich, mit **Garantie-Schein**
Tellen Sie mir mit, wie lange Sie klagen. Diskreter Versand!
Fr. Mertens, Dortmund, Schwanenwall Nr. 31.

Klavierstimmen!
Wir kommen regelmäßig allmonatlich nach Wildbad u. Umgebung und übernehmen das Klavierstimmen und jede Reparatur in bester fachmännischer Ausführung u. zu billigsten Preisen.
Schmid u. Buchwaldt
— Pianohaus Pforzheim —
Westliche 25. Teleph. 1613.

Feldgraue Hosen
Wanchederhosen
Engl. Lederhosen
Lodenjoppen
Drillanzüge
Blaue Arbeitsanzüge
offertiert billigst
Weintraubs An- und Verkaufsgeschäft
Karlsruhe, Reonenstraße 52.

Pfannkuch & Co
Frisch eingetroffen:
neue italienische **Kartoffel**
Pfund Mk. 10.-
Ztr. Mk. 980.-
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekannten Verkaufsstellen.